

Tauchas historischer Nachtwächter Johann Christoph Meißner entdeckt ...

Stadthistorische Splitter

(Teil 37)

aufgeschrieben von Studienrat Jürgen Ullrich

Die Kirchen vom Schloßberg ... und eine sensationelle Entdeckung

Seit dem frühen Mittelalter waren Kirchen und Kapellen fester Bestandteil von Schlössern, Burgen und Festungen.

Dies war vor allem von ganz praktischer Bedeutung. Die Burgherren und der Hofstaat, aber auch die Bediensteten, Mägde, Knechte, Wachen und Besatzungen ersparten sich den oftmals weiten, anstrengenden Weg in die Gotteshäuser der Ortschaften am Fuße der Wehranlagen. Andererseits wollte man auch im Falle einer Belagerung auf die Gottesdienste nicht verzichten.

Auf der Tauchaer Schlossanlage gab es über die Jahrhunderte gleich zwei Kirchen: die **Kapelle Sankt Johannes** (errichtet um 1250; letzter Gottesdienst wahrscheinlich Pfingsten 1532 oder 1539), und die **Kirche Sankt Wolfgang** (um 1500 erbaut; bereits 1525 im Vorfeld der Reformation in Sachsen durch Brand oder Brandstiftung wieder zerstört). (1) (2) Die St. Wolfgangskirche war höchstwahrscheinlich ein Hofmüttig freistehendes Kirchlein, während die Kapelle Teil der weitläufigen Randbebauung des Rundlings Schloss Taucha war, d. h. die Schlosskapelle St. Johannes war von Anfang an in den Gebäudekomplex integriert, so wie dies auch heute noch bei zahlreichen anderen Burgen und Schlössern zu sehen ist.

Dietrich v. Landsberg, eroberte im Jahre 1282 Stadt und Schloss Taucha, plünderte die Stadt und ließ das Schloss schleifen, also zerstören und abreißen. Die Schlosskapelle aber blieb verschont, wohl aus Gottesfürchtigkeit des Dietrich v. Landsberg.

Nachdem die katholische Kapelle aber nach der Reformation nicht mehr genutzt wurde, geriet sie zunehmend in Vergessenheit. Der ehemalige Kirchenraum wurde Wirtschaftsraum und diente später landwirtschaftlichen Zwecken. Irgendwann wurde eine Zwischenwand eingezogen und die Wände mit Kalkputz versehen.

Eine spektakuläre Entdeckung

Es mutet fast wie ein Expeditionsbericht an, was sich da im Sommer 2020 tat.

Im letzten Sommer begannen umfangreiche Sanierungs- und Umbauarbeiten an den Häusern 2 – 7 des Tauchaer Rittergutsschlusses. Im Vorfeld mussten einige Häuser beraumt und teilweise entkernt werden. Im Haus 6 bestand die Aufgabe darin, im Untergeschoss Platz zu schaffen für eine Treppe, die künftig in das Obergeschoss führen soll. Eine in späten Jahren gezogene Trennwand sollte möglichst weichen. Die Arbeiter begannen, den losen Kalkputz abzuschlagen. Das Staunen war groß, als unter der lockeren Kalkputzschicht Fragmente eine Säule zum Vorschein kamen. Anfangs war nicht klar erkennbar, welche Funktion die Säule hat. Tragend oder nicht tragend? Eine Halbsäule, die eher zur Verzierung der ursprünglichen Wand diente?

Nach und nach wurde aber klar: Die Säule ist eine Ganzsäule (3) und als solche auch erhalten. Sie dient als Stützsäule für zwei ziegelgemauerte Rundbögen mittig des Raumes und teilt ihn zugleich. Die Gesamtopik des Raumes, Säule, Gewölbe, Mauermischen und Halbbögen verdichteten den Eindruck, einen sehr besonderen Raum aus der Frühzeit des Rittergutsschlusses (wieder)gefunden zu haben: die **verschollen geglaubte Schlosskapelle St. Johannes**.

Das Rätsel der Säule

Die gefundene Säule war möglicherweise ein Geschenk von Johann IX. von Haugwitz, seines Zeichens Bischof von Meißen, an seinen Vetter Wilhelm von Haugwitz d. J., seinerseits Feudalherr von Taucha. (4) Bischof Johann IX. hatte seine Residenz von Meißen nach Wurzen verlegt und ließ hier umfangreiche Umbauten und Erweiterungen an Dom und Schloss vornehmen. Bereits 1530/31 wurde im Wurzen Schloss eine Kapelle errichtet und für diese 11 Säulen in Auftrag gegeben. Verbaut wurden aber nur 9 Säulen.

Möglicherweise schenkte Johann IX. eine der überzähligen Säulen seinem Vetter Wilhelm v. Haugwitz d. J. für die Tauchaer Schlosskapelle. Zeugnis darüber könnte ein Brieffragment des Bischofs sein, indem von „einer Fronfuhr als Pferdslehen des Pferdnern Büchner ob Taucha zweckens Dahinbringung eines bischöflichen Geschenks für die Kapellen“ die Rede ist. Es könnte sich dabei um den Transport der Säule gehandelt haben. (5)

Der Verbleib der zweiten überzähligen Säule ist ungeklärt. Möglicherweise fand sie ihren Weg zur Friedhofskapelle Beucha, die aber nicht mehr existiert.

Quellen und Anmerkungen:

- (1) Das Namenspatronat der St. Johannes-Kapelle ist nicht ganz eindeutig zu klären. Wahrscheinlich bezieht es sich auf Johannes den Täufer (etwa 5 v. Chr. – 30 od. 36 n. Chr.). Johannes der Täufer ist einer der wichtigsten Heiligen der orthodoxen und katholischen Kirchen. Er gilt als letzter und größter Prophet und als Wegbegleiter Jesu. Er taufte Jesus in Bethanien am Jordan und ist der Schutzheilige des Johanniter- und des Malteserritterordens. Johannes der Täufer erscheint in zahlreichen Stadtwappen als Stadtheilige.
- (2) Namenspatron ist Wolfgang v. Regensburg (um 924 – 31. Okt. 994); geistlicher Lehrer; Missionar und ab 972 Bischof von Regensburg. Heiligsprechung am 07. Okt. 1052 durch Papst Leo IX. Der Hl. Wolfgang ist Schutzpatron von Bayern, Schutzheiliger der Bildhauer, Köhler; Zimmerleute, Holzarbeiter, Schiffer und Hirten. Er gilt auch als Schutzheiliger bei Augenkrankheiten, Lähmungen, Gicht, Rückenschmerzen, Schlaganfall, Ruhr, Bauchschmerzen, Fußleiden und Hautgeschwüren. Er wird außerdem als Nothelfer bei Unfruchtbarkeit, Feuer, schlechtem Wetter und bei erkranktem Vieh angerufen.
- (3) Nach der klassischen Säulenordnung handelt es sich um eine Dorische Säule, die in der Epoche der Gotik (Spätgotik um 1500) häufig Verwendung fanden. Die Säule besteht aus einem einfachen Kubus, zur Säule hin als Pendentif gerundet. Das Kapitell (Säulenkopf) weist keine weiteren Verzierungen auf.
- (4) Johann IX. v. Haugwitz (*29.08.1524; † 21.05.1595 war von 1555 bis 1581 Bischof von Meißen. Kurfürst August von Sachsen machte seine Ernennung zum Bischof abhängig von der Duldung der Reformation durch ihn als Katholiken. Er war der letzte Bischof des als Folge der Reformation protestantisch gewordenen Bistums Meißen. Am 20. Oktober 1581 verzichtete Johann IX. v. Haugwitz auf sein Amt und trat zum protestantischen Glauben über. Er zog 1582 nach Mügeln (nahe Wurzen) und heiratete seine 37 Jahre jüngere Nichte Agnes (1561 – 1631). Agnes v. Haugwitz war Erbin des bischöflichen Vermögens. Das Grabmal von Johann IX. befindet sich in der Stadtkirche von Mügeln.
- (5) Domarchiv zu Wurzen. Brieffragment, undatiert, beschädigt (Brandspuren). Archiv-Nr. XVII/15.0304.17



Fotos: Förderverein Schloss Taucha e. V.